

Zerkovitz Béla, Komponist, Theaterdirektor und Architekt. Geb. Szegedin (Szeged, H), 11. 7. 1881; gest. Budapest (H), 23. 10. 1948; mos. – Sohn des Händlers Jonathan Z. (1840–1920) und der Lehrerin und Schuldin. Johanna Z., geb. Princz (1839–1927). – Ersten musikal. Unterricht erhielt Z. von seiner Mutter, die bei →Karl Goldmark Gesangsstunden genommen hatte. Mitte der 1890er-Jahre folgte Geigenunterricht bei Imre Mészáros. Nach dem Schulbesuch in Budapest immatrikulierte Z. jedoch an der TU Budapest und schloss sein Stud. 1903 mit dem Architekturdiplom ab. Bereits während seiner Ausbildung arbeitete er im Architekturbüro von Győző Czizler und Alajos Hauszmann. Anschließend als Ing. bei den Ung. Staatsbahnen beschäftigt, suchte er 1919 um vorzeitige Pensionierung an, um sich ganz der Musik widmen zu können. 1918–23 und 1926–30 war er Dir. des Varietétheaters Royal Orfeum, dazwischen leitete er 1924–26 das Budapester Stadttheater. Erste von Z. komponierte Lieder gelangten ab 1907 im neu eröffneten Budapester Kabarett Bonbonnière zur Auff. In den Folgejahren avancierte Z. zum erfolgreichsten ung. Schlagerkomponisten seiner Zeit. Er schuf weit über 1.000 Chanson-, Couplet- und Liedkompositionen, trat aber auch mit Operetten in Erscheinung. Letztere wurden teils in Wien uraufgef., so die romant. Operette „Die Schöne Marietta“ (1912, Kolosseum), das phantast. Possenspiel „Die Wundermühle“ (1914, Theater in der Josefstadt) sowie das Singspiel „Das Finanzgenie“ (1915, Apollotheater). Z.’ Wirken als Schlagerliedkomponist führte zu einer Wende im Bereich der Unterhaltungsmusik in Ungarn. Die von ihm komponierten und größtenteils auch selbst getexteten Lieder und Couplets in ung. Sprache verdrängten die bis zur Jh.wende in den Budapester Orpheen und Singspielhallen vorherrschenden dt.sprachigen Couplets bzw. die Schrammelmusik.

L.: Brockhaus-Riemann, ung. Ausg.; M. Életr. Lex.; M. Zsidó Lex.; Révai; UMÉL; Zenei Lex. II; A magyar feltámadás lex. 2, 1930 (m. B.); A magyar társadalom lex., 1930; Magyar színművészeti lex. 4, 1931 (m. B.); A legújabb kor lex., 1932 (m. B.); A magyar muzsika könyve, ed. I. Molnár, 1936, S. 521, 628 (m. B.); Ki kicsoda, 1937; Magyar színházművészeti lex., 1994; Magyar néptanítók, énekesek és népdalírók lex. 2, 1999; Színész-könyvtár (online, Zugriff 20. 12. 2020).

(Ä. Z. Bernáđ)

Zerkowitz Salo (Salomon), Fabrikant. Geb. Wien, 25. 2. 1858; gest. Ghetto Litzmannstadt, Dt. Reich (PL), 14. 10. 1942

(ermordet); mos., 1927 aus der IKG ausgetreten. – Sohn des Fabrikanten Nathan Z. (geb. Leipnik, Mähren / Lipník nad Bečvou, CZ, 10. 6. 1817; gest. Baden, NÖ, 24. 2. 1907) und von Franziska Z., geb. Kalmus (geb. Prag, Böhmen / Praha, CZ, 28. 8. 1826; gest. Baden, 23. 1. 1902), Bruder des Fabrikanten Maximilian Z. (geb. Wien, 24. 10. 1856; gest. ebd., 28. 3. 1916) sowie des Architekten Alexander Z. (geb. Wien, 6. 4. 1860; gest. Graz, Stmk., 1. 1. 1927), Vater des Fabrikanten Theodor Z. (geb. Wien, 25. 1. 1896; gest. London, GB, 1973), Onkel des Architekten Bruno Z. (geb. Banjaluka, Osman. Reich / Banja Luka, BIH, 2. 3. 1889; gest. KZ Jasenovac, Unabhängiger Staat Kroatien/HR, 24. 2. 1942); ab 1888 verheiratet mit Adele Z., geb. Schwarz (geb. Wien, 30. 6. 1868; gest. Baden, 21. 3. 1938). – Z.’ Vater gründete 1840 in Leipnik eine Fabrik für die Erzeugung von Posamenten und Spitzen. Ende des 19. Jh. übernahmen Z. und sein Bruder Maximilian die Leitung des Unternehmens. Die Posamenten- und Spitzenfabrik Max & Salo Zerkowitz mit Niederlassungen in Brünn, Ramsau und Wien expandierte schnell, neben dem europ. Ausland wurde auch nach Indien, Japan und Südamerika exportiert. 1911 erfolgte unter Mitwirkung des Wr. Bankver. die Umwandlung der Fa. in die Erste Österr. Posamenten- und Spitzen-Fabriks-AG vormals Max & Salo Zerkowitz. Der Firmensitz wurde nach Wien verlegt, weitere Fabriken und Niederlagen gab es in Brünn, Debreczin, Marburg, Obrowitz und Prag. 1915 wurde von der Franz Fashold AG eine Fabrik in Wegstätt erworben, 1916 errichtete die Ges. eine Filiale in Mähr.-Trübau. Z. fungierte als Gen.dir. der AG, die 1911–16 über ein Aktienkapital von 1,5 Mio. Kronen verfügte, das 1916 durch die Ausgabe neuer Aktien auf 3 Mio. Kronen erhöht wurde. 1921–22 wurde der Hauptsitz nach Prag verlegt, später ein Tochterunternehmen in Jugoslawien gegr. In Wien gab es nur mehr eine von Z.’ Sohn Theodor geleitete Zweigniederlassung. Das Unternehmen kämpfte bereits vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise, die auch die Textilind. schwer traf, mit dem Preisverfall seiner Produkte, sodass 1929 die Ges. die Liquidation beschließen musste. Das Verfahren dauerte bis in die 2. Hälfte der 1930er-Jahre. Z. wurde 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert und dort einige Monate später ermordet. Er war Mitgl. der 1915 von →Julius Meinel gegr. Österr. Polit. Ges.